

Anna Mattfeldt, Ingo H. Warnke, Lara Herford

Neodiskurse und ihre Morphologie – Bemerkungen zum Substantivprimat

Abstract: The field of discourse linguistics seems to focus primarily on the noun, both in the naming of discourses by researchers and in the actual analysis, which means that other parts of speech are often disregarded. In our paper, we argue that this indicates a general emphasis on thematic issues in discourse linguistics. Moreover, the interest in nouns may also show that public interest is primarily focused on objects. We posit that the noun is of particular relevance as a way of naming these objects and of reifying complex matters. In our study, we focus on the analysis of a neo-discourse – namely discourse-linguistic and lexicographical studies of new vocabulary used during the COVID-19 pandemic –, taking a closer look at the parts of speech that are discussed (e.g. concerning word formation). The consequences of a noun-oriented approach shall then be discussed, regarding the kinds of results that can be achieved this way, as well as taking a critical look at how other, more dynamic elements of discourses might be neglected.

Keywords: Neo-Diskurs, Nomen, Wortbildung, COVID-19-Pandemie

1 Nominale Zentren

Man könnte für diskurslinguistische Arbeiten von einem *Primat des Nomens* oder, einfacher ausgedrückt, vom *Substantivprimat* sprechen.¹ Wir schließen das aus einer verbreiteten Neigung der Diskurslinguistik, Diskurse als X-Diskurse wahrzunehmen, wobei $X_{\text{Substantiv}}$ hier die Variable für eine Vielzahl sich offenbar anbietender Substantive ist: *Energie, Gender, Optimierung*. Die durch appellativische Substantive bezeichneten Gegenstände oder Sachverhalte (vgl. Bühler [1934]

¹ Mit der Differenzierung von Substantiv und Nomen folgen wir der üblichen Unterscheidung zwischen morphologischem und phrasenstrukturellem Status, wie sie auch der IDS-Grammatik zugrunde liegt: „Nomen bezeichnet jeden Kopf einer Nominalphrase, [...], während die genuine Wortart Substantiv heißt.“ (Nomen. In Leibniz-Institut für Deutsche Sprache: *Propädeutische Grammatik*. Grammatisches Informationssystem grammis. DOI: 10.14618/programm Permalink: <https://grammis.ids-mannheim.de/progr@mm/5229>).

Anmerkung: Wir danken Thomas Stolz für zentrale fachliche Hinweise und Hiltrud Lauer für ihre redaktionelle Unterstützung bei der Arbeit am Text.

1999: 28) scheinen besonders diskursmächtig zu sein, mit ihnen lässt sich der Kern eines ganzen Diskurses offenkundig gut erfassen. Verbunden damit ist die Essentialisierung diskurslinguistischer Perspektiven auf Sprache; das Substantivprimat vermittelt den Eindruck, als gäbe es ein essentielles Diskurszentrum, einen thematischen Kern, unter oder um den herum sich das zu Beobachtende akzidentiell gruppiert.

Spätestens seit Busse & Teubert (1994) mit ihrem vielbeachteten und -zitierten Aufsatz den Diskurs zum Untersuchungsgegenstand der germanistischen Linguistik erhoben haben, sind zahlreiche Untersuchungen im deutschsprachigen Raum entstanden, die Diskurse bzw. Diskursausschnitte empirisch untersuchen. Betrachtet man die Arbeiten näher, fällt vielfach bereits in der Benennung der Diskurse und Analysen auf, wie sehr die morphologische Kategorie des Substantivs dominiert. Beispiele dafür finden sich bereits im Alltag von diskurslinguistisch Interessierten zahlreich, aber eben auch in einschlägigen Publikationen. Betrachten wir die Buchreihen *Sprache und Wissen* und *Diskursmuster – Discourse Patterns* sowie weitere zentrale Veröffentlichungen, zeigt sich die Produktivität des Musters $X_{\text{Substantiv}}$ -Diskurs bereits in den Titeln oder aber in den enthaltenen Analysen und Texten: *Einwanderungsdiskurs und Migrationsdiskurs* (Wengeler 1997); *Kolonialdiskurs* (Klein 2002, auch Schmidt-Brücken 2015); *Bildungsdiskurs* (Kilian & Lüttenberg 2009); *Nanotechnologiediskurs* (Zimmer 2009); *Umweltdiskurs* (Goodbody 2009); *Kriegsdiskurs* (Bubenhofer 2009); *Klimawandeldiskurs* (Warnke 2009); *Nationalismuskurs* (Müller 2009); *Bioethikdiskurs und Stammzelldiskurs* (Spieß 2011); *Seuchendiskurs* (Rad-eiski 2011); *Sterbehilfediskurs* (Fellbaum & Felder 2013); *Abtreibungsdiskurs, Flaggendiskurs, Rüstungsdiskurs und Antisemitismuskurs* (Eitz & Wengeler 2013); *Moscheebaudiskurs und Islamdiskurs* (Kalwa 2013); *Missionsdiskurs* (Acke 2015); *Aufarbeitungsdiskurs* (Dreesen 2015); *Klimaschutzdiskurs* (Tereick 2016); *Pflegediskurs und Alter(n)sdiskurs* (Krüger 2016); *Cybermobbingdiskurs* (Marx 2017); *Krisendiskurs* (Römer 2017); *Geschlechterdiskurs* (Ott 2017); *Frackingdiskurs* (Mattfeldt 2018); *Zerstörungsdiskurs und Aufbaudiskurs* (Wilk 2020); *Flüchtlingsdiskurs* (Belošević 2021); *Raumdiskurs* (Bendl 2021). Die Liste könnte fortgesetzt werden.

Die Orientierung auf Substantive/Nomen ist auffällig, aber auch wenig überraschend, nicht nur in der Benennung von Diskursen durch substantivische Komposita mit X-Determinante, mit denen Diskurse gefasst und charakterisiert werden, sondern auch in diskurslinguistischen Analysen selbst, die oft die Untersuchung von Substantiven/Nomen als zentralen Zugriff auf Daten wählen. Wenn man nach Gründen für diese morphologische Präferenz sucht, so könnte man diese zum einen im Erfolg der morphologischen Priorisierung sehen, denn in der Tat leisten entsprechende Untersuchungen ja linguistische Erkenntnisse zu Diskursen. Wir

vermuten allerdings, dass bereits die frühe Begriffsbestimmung von Busse & Teubert (1994: 14) einen Pfad analytischer Präferenzen vorgegeben hat:

Zu einem Diskurs gehören alle Texte, die [...] sich mit einem als Forschungsgegenstand gewählten Gegenstand, Thema, Wissenskomplex oder Konzept befassen, untereinander semantische Beziehungen aufweisen und/oder in einem gemeinsamen Aussage-, Kommunikations-, Funktions- oder Zweckzusammenhang stehen.

Es geht um den Gegenstand, das Thema, den Wissenskomplex oder das Konzept. Diese mit einer substantivischen X-Determinante zu benennen, scheint fast notwendig zu sein. Hinzu kommt ein forschungspraktischer Aspekt, der eher implizite Bedeutung hat, aber nicht zu unterschätzen ist: Viele korpuslinguistische Tools sind auf die Arbeit mit Autosemantika in verschiedenen Sprachen ausgerichtet. Es existieren sogar Empfehlungen für Stopplisten, die es erlauben, vermeintlich weniger interessante Wortarten wie Präpositionen, Artikel, Konjunktionen etc. auszusortieren und sich in der Analyse auf Verben, Adjektive, Adverbien und insbesondere Substantive/Nomen zu beschränken.² Gerade für Studierende und Early Career Scholars, die sich möglicherweise im Rahmen einer Abschluss- oder Doktorarbeit erstmals vertieft mit Diskurs- und Korpuslinguistik auseinandersetzen, sind solche Listen, die Empfehlungen entsprechen, einladende Hilfestellungen.

Sicher muss man bedenken, dass sich die einschlägigen diskurslinguistischen Arbeiten nicht in essentialisierenden Themensetzungen erschöpfen. Dennoch scheint das Versprechen des Substantivkompositums groß zu sein, den Kern eines Diskurses in verdichteter Formulierung zu erfassen. Es wird allen Autor:innen der genannten Publikationen bewusst sein, dass solche Verdichtungen eher Arbeitsbegriffe als präzise Bestimmungen von Diskursen sind, weil sich Diskurse grundsätzlich nie sauber abgrenzen lassen, sie nie allein auf ein Zentrum orientiert, vielmehr dynamisch und zentrifugal vernetzt sind. Dennoch schafft die Konstruktion X-Diskurs eine wissenschaftliche Realität, deren eigener diskursiver Status in einer Metaperspektive interessiert. Wir gehen deshalb im Weiteren von folgender Hypothese³ aus:

H₁ Diskurslinguistik ist verbreitet themen- und debattenorientiert und verwendet Substantive/Nomen als Abstraktionsformen essentialisierender Diskurswahrnehmung. Mit der Konstruktion X_{Substantiv}-Diskurs werden komplexe Diskursstrukturen als Themencluster gefasst.

² Siehe zum Beispiel <https://voyant-tools.org/docs/#/guide/stopwords> (letzter Zugriff 15.09.2021).

³ Unsere Hypothesen und Überlegungen beziehen sich auf die synchrone deutsche Sprachgemeinschaft.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass dies auch mit der analytischen Privilegierung des Nomens einhergeht; eine systematische, statistisch fundierte diskurslinguistische Untersuchung dazu steht allerdings aus. Wir vermuten, dass es sich beim Substantivprimat auch gar nicht um ein Spezifikum diskurslinguistischer Perspektiven auf Sprache handelt, sondern dass Diskurslinguistik hier einem alltäglichen Interesse an Gegenständen und Sachverhalten folgt. Schaut man sich gegenwärtige Debatten an, so ähneln die Gegenstände des Interesses den aufgeführten X-Determinanten oder sind mit ihnen sogar identisch, *Energiekrise* ist ein Beispiel.

In *Netzdebatte*⁴, dem *Debattenportal der Bundeszentrale für politische Bildung*, werden *Konsum*, *Organspende*, *Populismus*, *Risikogesellschaft*, *Daten*, *Medienkritik*, *Welternährung*, *Rente*, *Sterbehilfe*, *Schuldenbremse* und mehr diskutiert. Jedes dieser Substantive ist ein geeigneter Kandidat für X-Determinanten möglicher diskurslinguistischer Arbeiten. Versteht man unter Diskurs mit Wichter (1999: 274) ein „Gesellschaftsgespräch“, und unter Debatte eine raumzeitlich ausgedehnte, öffentlich ausgetragene Diskussion, dann könnte man schließen, dass Gegenstände und Sachverhalte nicht zuletzt sprachliche Fokuspunkte der sozialen Wahrnehmung des Zusammenlebens sind. Daraus folgt eine weitaus grundsätzlichere Privilegierung des Substantivs als Instrument der sprachlichen Thematisierung sozial interessierender Inhalte. H_1 ist dann eingebettet in eine allgemeinere sprachliche Praktik, in die Essentialisierung sozialer Fluchtpunkte der Aufmerksamkeit. Wir fassen dies in einer weiteren Hypothese zusammen:

H_2 Die soziale Wahrnehmung relevant erachteter Inhalte öffentlichen Interesses richtet sich primär auf Gegenstände und Sachverhalte, was eine Privilegierung des Substantivs als Benennungsinstrument sprachlicher Wirklichkeitserfassung zur Folge hat.

Ausgehend von H_1 und H_2 formulieren wir die folgende Forschungsfrage für neu entstehende Diskursformationen, sog. Neodiskurse (siehe 2):

Q Gibt es für Neodiskurse ein Substantivprimat bzw. Primat des Nomens in der (linguistisch) dokumentierten öffentlichen Wahrnehmung gesellschaftlich relevant gesetzter Themen?

Wir interessieren uns damit für das Wortrepertoire der gesellschaftlichen Thematisierungen öffentlicher Aufmerksamkeitsfelder. Dieses Interesse verbindet H_1

4 <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/netzdebatte/> (letzter Zugriff 15.09.2021).

und H₂ insofern, als Daten mit Bezug auf H₂, und das heißt auf Q grundsätzlich, diskurslinguistische Relevanz besitzen können und als Vorkommen in einem X-Diskurs kompilierbar wären. So punktuell unsere Frage ist, so schwer scheint sie methodisch operationalisierbar zu sein. Wie identifiziert man gesellschaftlich relevant gesetzte Themen und dies mit einem Zugriff auf Daten, der die distinkte Beschreibung von Lexik ermöglicht?

Wir wollen unterstreichen, dass es uns bei all dem nicht darum geht, den möglichen Mehrwert einer methodischen Herangehensweise in Frage zu stellen, die am Substantiv/Nomen als morphologische Kategorie ansetzt. Wir interessieren uns ausschließlich für den morphologischen Usus sozialer Weltwahrnehmung und -perspektivierung (im Deutschen). Im Zentrum stehen dabei Substantive/Nomen.

Die grundlegenden Funktionen von Substantiven/Nomen sind bekanntlich viel diskutiert und unter grammatischen Gesichtspunkten erläutert. Hoffmann [2013] (2021) verweist aus sprachvergleichender und didaktischer Perspektive auf die Funktion der Vergegenständlichung, aber auch die Charakterisierungs- und Einordnungsleistung, die durch den Gebrauch von Nomen vollzogen wird. Hoffmann zufolge [2013] (2021: 164) spielen Nomen

die zentrale Rolle für den Bezug auf Redegegenstände (Personen, Dinge, abstrakte Objekte). Dieser Bezug wird über die Charakterisierungsleistung hergestellt. Das, worauf man sich beziehen möchte, wird als Element einer Art, Gattung, Klasse benannt oder als Individuum mit einem Namen versehen, den man immer wieder nutzen kann.

Substantive/Nomen haben deshalb auch wenig überraschend einen nicht zu übersehenden Status, wenn man nach der sprachlichen Vergegenständlichung von Debatten- oder Diskursreferenzen Ausschau hält. Bei Hoffmann [2013] (2021: 166) heißt es: „Die Symbolisierung von Gegenständen oder von als Gegenstand Gedachtem, die Vergegenständlichung als Gattung oder Art, Individuenbezeichnung, Stoff oder Funktion ist also die zentrale Leistung des Nomens.“ Nicht zuletzt können substantivisch bezeichnete Gegenstände und Sachverhalte als Nomen in der NP attributiv eingeordnet werden, sind also Anker evaluativer Handlungen. Man könnte salopp sagen: Am Substantiv/Nomen kommt man nicht vorbei. Wie lässt sich aber ermitteln, ob Substantive/Nomen auch wesentlich an der öffentlichen Wahrnehmung (und Konstruktion) von gesellschaftlich relevant gesetzten Themen beteiligt sind?

2 Neologismen im Neodiskurs – Morphologische Merkmale der COVID-19-Lexik

Zu den zeitlich am meisten verdichteten Diskurskonstellationen der jüngeren Gegenwart gehört die gesellschaftliche Wahrnehmung der COVID-19-Pandemie. Seit Beginn des Jahres 2020 hat sich in rapider Akzeleration vor allem bis zum Sommer 2021 ein medizinischer, biopolitischer sowie breit ausgreifender und nicht zuletzt globaler Diskurs etabliert, der schon nach kurzer Zeit im Deutschen als *Coronadiskurs* bezeichnet wurde (vgl. Liebert 2020: 252). Die X-Determinante hat hier schnell semantisch spezifischen substantivischen Status erlangt: *Corona* ist seit 2020 ein lexikographisch kodifiziertes Substantiv der deutschen Sprache.⁵ Wir gehen davon aus, dass die verdichtet belegte Lexik der öffentlichen Thematisierung der COVID-19-Pandemie ein geeignetes Material zur Prüfung unserer Forschungsfrage darstellt. Hinzu kommt, dass wir hier linguistische Analyse im Entstehen – in einer Laborsituation – beobachten können, denn zeitgleich zur Dynamisierung des Coronadiskurses wird bereits das linguistische Interesse an einer Dokumentation der Corona-Lexik und den damit einhergehenden sprachwissenschaftlichen Diskussionen geweckt.

Kennzeichen des Coronadiskurses, also mit Wichter des Gesellschaftsgesprächs über COVID-19, sind bei aller Virtualität des Konstrukts seine plötzliche Emergenz, seine schnelle Verbreitung und seine ausgeprägte Vernetzung mit vorgängigen und parallelen Diskursen. Wir sprechen deshalb von einem *Neodiskurs*. Dabei sagen wir nicht, dass es ursprünglich neue Diskurse geben kann, sehr wohl aber ereignis-induzierte Aussagenstrukturierungen mit eigenen Sagbarkeitsregeln. Ein Neodiskurs ist eine Aussagenformation, die ereignisbezogen (ungeplant) auftritt, eine mittelfristig wirksame Dynamik transtextueller Vernetzung mit additiver Tendenz hat sowie referentiell an vorgängige Diskurse gebunden ist, diese transformiert und potentiell selbst neue Diskurse hervorbringt.

Ein Merkmal von Neodiskursen sind Neologismen. Bezeichnenderweise ist der Coronadiskurs, als ein deutlich erkennbarer Neodiskurs, gekennzeichnet durch eine umfangreiche Neologismendokumentation. Speziell die im Projekt zum Wortschatz der Coronapandemie durch das Leibniz-Institut für deutsche Sprache (IDS) gesammelten Wörter stehen in erklärtem Zusammenhang mit dem IDS-Projekt zu Neologismen, das mit lexikographischem Anspruch bereits seit 1996 verfolgt wird (vgl. Herberg, Kinne & Steffens 2004: V). Welche Art von neuen Ausdrücken oder Ausdrucksverwendungen unter *Neologismus* subsumiert werden, fällt dabei unterschiedlich aus. Je nach Definition sind darin auch Neubedeu-

5 <https://www.dwds.de/wb/Corona> (letzter Zugriff 15.09.2022).

tungen von bereits anders usualisierten Ausdrücken eingeschlossen; hinzuweisen ist hier auf Elsen (2004: 19), mit der Entscheidung, z. B. auch Metaphern und Metonymien als neue Lexikoneinheiten den Neologismen zuzurechnen, und auf Wolf-Bleiß (2009), die zwischen Neulexem und Neubedeutungen unterscheidet. Herberg, Kinne & Steffens (2004: XI, Herv. i. O.) definieren:

Mit Neologismen wird der Bedarf an Neubenennungen in einer Kommunikationsgemeinschaft befriedigt. Da Neubenennungen an lexikalische Einheiten gebunden sind, bildet die als bilaterale Zeichen aus Ausdrucks- und Inhaltsseite, also aus Form und Bedeutung aufgefasste lexikalische Einheit hier den Ausgangspunkt für eine Definition des Neologismus. Von den etablierten, seit langem gebräuchlichen Wortschatzeinheiten unterscheiden sich Neologismen dadurch, dass entweder die Form u n d die Bedeutung oder n u r die Bedeutung der betreffenden Einheit von der Mehrheit der Angehörigen einer bestimmten Kommunikationsgemeinschaft eine Zeit lang als neu empfunden wird. Wir unterscheiden demgemäß grundsätzlich zwei Arten von Neologismen: neue lexikalische Einheiten und neue Bedeutungen.

Im Neologismenwörterbuchprojekt des IDS, dessen Wortliste im Teilprojekt zum Wortschatz der Coronapandemie wir als Datensammlung für morphologische Beobachtungen zum Coronadiskurs als Neodiskurs nutzen, werden Neubedeutungen wie folgt erfasst: „In diesem Wörterbuch finden Sie mehr als 2.100 neue Wörter, neue Phraseologismen sowie neue Bedeutungen etablierter Wörter, die zwischen 1991 und heute in den allgemeinsprachlichen Teil des Wortschatzes der deutschen Standardsprache eingegangen sind.“⁶ In einem noch breiteren Sinne werden auch Okkasionalismen/Ad-Hoc-Bildungen als Neologismen bezeichnet (vgl. Elsen 2004: 21), wobei Schippan (1992: 244) Okkasionalismen von Neologismen abgrenzt, die auch kontextungebunden verständlich sind, aber noch als neu empfunden werden.

Der Novitätencharakter ist Gegenstand der Untersuchung von Barz (1998) zur Wahrnehmung von Neologismen. Dabei verweist sie vor allem auf die Rolle der morphologischen Wortbildungsmuster, die auch in unserem Beitrag von Interesse sind: „Regelmäßig gebildete neue Wörter wirken nicht so neu wie unregelmäßig gebildete. [...] So wie der Sprachteilhaber regelmäßig gebildete Sätze nicht als neu empfindet, [...] kann er auch bestimmte regelmäßige Wortneubildungen nicht ohne weiteres als neu einstufen. Sie signalisieren ihre Neuheit weniger stark als nicht regelmäßig gebildete.“ (Barz 1998: 14) Barz zeigt dabei unter Berufung auf ihre Umfrage, dass Wörter, die nach einem Wortbildungsparadigma seriell gebildet werden, als weniger markiert und neu eingeschätzt werden. Sie weist zudem auf den Grad der Textbindung hin: Je höher diese sei, desto geringer die Verständlichkeit und desto höher der Neuheitseffekt. Der Grad der Lexikalisie-

6 <https://www.owid.de/docs/neo/start.jsp> (letzter Zugriff 18.10.2021).

rung wird dabei immer wieder als Maßstab angeführt, um festzulegen, wann der Neologismenstatus eines Wortes verlorengeht, ist aber, wie Barz (1998: 16–17) feststellt, schwer zu erfassen.

In unserer Analyse von Neologismen sind die Aspekte des Neuen und Markierten sowie die textungebundene Verständlichkeit zentral. Wir grenzen daher zunächst Neologismen von Okkasionalismen als reinen Gelegenheitsbildungen ohne fortschreitende Lexikalisierung ab und unterscheiden Neologismen in einem engeren Sinne mit beginnender Lexikalisierung von Ad-hoc-Bildungen.

Zur Beantwortung unserer Frage nach der Wortartspezifik von dokumentierten Ausdrücken der öffentlichen Wahrnehmung gesellschaftlich relevant gesetzter Themen richtet sich unser Interesse also auf Neologismen (unter Einbezug von Okkasionalismen an ausgewählten Stellen) im sog. Coronadiskurs, den wir als Neodiskurs verstehen. Wir gehen davon aus, dass wir damit ein lexikalisches Diskursparadigma erfassen, in dem morphologische Spezifika wie in einer Labor-situation beobachtbar sind, d. h. unter nachvollziehbar transparenten und zeitlich begrenzten Bedingungen. Die nicht selten longitudinale Diachronie diskursgebundener Lexik ist hier verkürzt und damit durch Datensätze fassbar, mit denen die Prüfung von H₂ erfolgen kann.

3 Wortartenprominenz im linguistisch dokumentierten und diskutierten Coronadiskurs – die Sammlung CovidLex

Um die Prüfung der Wortartenprominenz in der linguistischen Dokumentation und Diskussion von Diskursen näher zu betrachten, analysieren wir eine Sammlung von objektsprachlichem, lexikalischem Material aus linguistischen Quellen zum deutschsprachigen Diskurs der COVID-19-Pandemie mit besonderem Interesse an morphologischen Kategorien und Wortbildungsmustern, kurz: CovidLex.

3.1 Datenbasis

CovidLex basiert auf Veröffentlichungen von vier Institutionen bis einschließlich 20.02.2021, die wir in drei Gruppen eingeteilt haben:

- (i) institutionelles Sprachmonitoring (Datengruppe DG₁)
- (ii) linguistische Fachpublikationen (Datengruppe DG₂)
- (iii) interdisziplinäre Wissensvermittlung (Datengruppe DG₃)

Die erste und mit Abstand größte Datengruppe DG₁ stützt sich auf drei Quellen: (1) das *Themenglossar zur COVID-19-Pandemie* des *Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache*⁷, (2) das lexikalische Informationssystem *Neuer Wortschatz rund um die Coronapandemie* des IDS im Rahmen von OWID⁸, mit dem größten Teildatensatz, und (3) die vom IDS veröffentlichten *Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise*⁹.

Das DWDS-Themenglossar beabsichtigt, Veränderungen des Wortschatzes mit Bezug auf die Coronapandemie zu erfassen. Dafür werden, neben neu aufkommenden Wörtern und deren Semantik, neu aufkommende Bedeutungen bereits bestehender Einträge ergänzt. Fachsprachliche Lexik, die im Coronadiskurs Eingang in die Alltagssprache findet, wird ebenfalls dokumentiert. Bei Polysemie wird die coronaspezifische Bedeutung hervorgehoben. Die Wortart ist jeweils erfasst.

Das Neologismenverzeichnis zum Wortschatz der Coronapandemie des IDS setzt sich zum Ziel, neu aufkommende Wörter und Wörter mit erweiterter Bedeutung bezüglich der Coronapandemie zu erfassen und eine knappe Bedeutungssparaphrase samt Beispielen anzugeben; Wortarten sind nicht vermerkt, lassen sich aber durch die Beispiele erschließen. Zusätzlich hat das IDS 35 *Stellungnahmen zur Sprache in der Coronakrise* veröffentlicht, wovon 31 Stellungnahmen in den von uns betrachteten Zeitraum fallen (vgl. die Übersicht im Literaturverzeichnis). In den kurzen Stellungnahmen werden Beobachtungen über coronainduzierten Sprachwandel formuliert, die häufig auf das Neologismenverzeichnis referieren, so in den Überlegungen zu Anglizismen (Zifonun 2020d) oder Metaphern (Klosa-Kückelhaus 2020n). Nutzbar im Rahmen der IDS-Infrastruktur ist außerdem der cOWIDplus Viewer¹⁰, der die Gebrauchshäufigkeit von beliebigen Wörtern in ausgewählten RSS-Feeds von Januar 2020 bis Ende Juni 2021 graphisch darstellen kann. Die Stellungnahmen nehmen häufig darauf Bezug (vgl. Klosa-Kückelhaus 2020h, Klosa-Kückelhaus 2020j, Möhrs 2020d, Wolfer et al. 2020 u. a.).

DG₁ umfasst zwei Hauptakteure der linguistischen Dokumentation des Deutschen. Während das IDS-Projekt vor allem an Neuwortbildungen interessiert ist, ist das DWDS-Projekt primär auf häufig belegte Lexik und die Dokumentation von Veränderungen des Wortschatzes ausgerichtet. So stehen im IDS-Projektzusammenhang auch selten vorkommende Wörter, wie *Rimbin*, *Quarantini* und *Coronaspürhund* – die sämtlich nicht im cOWIDplus Viewer nachgewiesen werden können und die wir als Ad-hoc-Bildungen klassifizieren –, während das DWDS den Fokus auf frequente

7 <https://www.dwds.de/themenglossar/Corona> (letzter Zugriff 28.08.2022).

8 <https://www.owid.de/docs/neo/listen/corona.jsp#> (letzter Zugriff 28.08.2022).

9 <https://www.ids-mannheim.de/sprache-in-der-coronakrise> (letzter Zugriff 28.08.2022).

10 <https://www.owid.de/plus/cowidplusviewer2020/> (letzter Zugriff 28.08.2022).

Lexik setzt. Entsprechend ist der Umfang der Daten des DWDS gegenüber dem des IDS deutlich geringer.

In DG₂ finden sich von uns erhobene Daten aus dem Aptum-Themenheft *Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs*, das 26 Artikel umfasst, in denen linguistisch orientierte und auch wortschatzbezogene Beobachtungen zur Coronapandemie publiziert sind. Filatkina (2020) beschäftigt sich beispielsweise mit geschlechterneutraler Sprache im Coronadiskurs, Michel (2020) mit Hashtags wie *#wirbleibenzuhause* oder *#Nachbarschaftshilfe* als multimodale Form digitaler Solidaritätsbekundungen.

Basis für DG₃ bilden die acht wissenschaftsvermittelnden Videopodcast-Folgen der *Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung*, in der Reihe *Coronas Wörter*¹¹. Die Podcasts haben alle einen ähnlichen Aufbau: In ca. 15-minütigen Gesprächen tauschen sich Gesprächsteilnehmer:innen über ein bis zwei gewählte „Corona Wörter“ aus, die aus dem DWDS Themenglossar stammen. Unter den Gesprächsteilnehmer:innen befinden sich mit Jürgen Schiewe, Peter Eisenberg und Andreas Gardt drei Linguisten, aber auch andere Berufsgruppen sind vertreten. So gibt es neben Autor:innen beispielsweise einen Rechtshistoriker und Literaturwissenschaftler:innen. Am Ende jeder Folge wird mit Bezug auf die behandelten Wörter die coronaspezifische Definition des DWDS eingeblendet, mit dem die Podcasts offenbar kooperieren. Die Einträge der Podcasts sind weitgehend übereinstimmend mit den Einträgen aus DG₁, da das DWDS als Quelle für die Podcasts dient.

Da die Quellen von DG₁ nach dem 20.02.2021 ggf. ergänzt wurden, sind sie nicht vollständig in CovidLex abgebildet.¹²

CovidLex umfasst 1.529 Einträge, teilweise als Duplikate, um die drei Datengruppen separat betrachten zu können. Lediglich wenn innerhalb einer Gruppe ein Wort mehrfach auftaucht, wird dies zu einem CovidLex-Eintrag gebündelt. Das ist beispielsweise bei *Risikogebiet* der Fall, da sowohl das Neologismenwörterbuch des IDS als auch das DWDS-Themenglossar diesen Eintrag aufführen. Insgesamt finden sich damit 1.488 unterschiedliche Einträge in CovidLex. Alle doppelt belegten Lexeme sind immer auch in DG₁ zu finden. Zwischen DG₂ und DG₃ sind keine Duplikate belegt, die nicht auch in DG₁ zu finden sind; von den dreifach vorkommenden Einträgen gibt es zwei: *Social Distancing* und *systemrelevant*. DG₁ und DG₂ weisen 12 Duplikate auf, DG₁ und DG₃ 25.

11 <https://www.youtube.com/watch?v=lNcjmfWkdhA&list=PLxt-F0ikvKSaKORXg6YWw6b2ybhxwpXvU> (letzter Zugriff 28.08.2022).

12 Stand 15.08.2022 gibt es auch kein aktuelleres Video der DASD (letzter Podcast am 17.12.2020 veröffentlicht). Auch befinden sich die Videos nicht mehr auf der „Aktuelles“-Seite. Man kann also davon ausgehen, dass dieses Projekt beendet ist.

3.2 Parameter der Analyse

Die objektsprachlichen lexikalischen Daten wurden in eine Tabelle extrahiert und auf unterschiedliche morphologische Kriterien hin annotiert. Fokus ist die Bestimmung der Wortart und die Klassifizierung des Wortbildungstyps. Die Wortarten sind mit Hilfe des *Stuttgart-Tübingen-Tagsets* (STTS) kategorisiert. Auch für die Beschreibung der lexikalischen Binnenstruktur haben wir STTS genutzt. Kategoriell belegte Wortbildungstypen sind:

- DETERMINATIVKOMPOSITUM
- KOPULATIVKOMPOSITUM
- EXOZENTRISCHES KOMPOSITUM
- DERIVATION
- KONVERSION
- KURZWORTBILDUNG
- KONTAMINATION
- INVERSIONSKOMPOSITUM
- ZUSAMMENRÜCKUNG

MEHRWORTEINHEITEN werden als solche benannt, Wortarten gemäß der Binnenstruktur spezifisch analysiert. In der Kategorie *Wortart* werden sie für eine bessere Vergleichbarkeit als Phrase interpretiert. Für die Substantive wird zusätzlich das Genus als eigene Kategorie abgefragt.¹³

Des Weiteren werden die Einträge hinsichtlich einiger Ja/Nein-Kategorien beschrieben, die während der Bearbeitung der Datensammlung auffallen. Das sind:

- Handelt es sich um einen Hashtag?
- Beinhaltet der Eintrag sogenanntes fremdsprachliches Material?
- Beinhaltet der Eintrag die Konstituente Corona* oder Covid* oder deren Kurzformen Cor* und Cov*?
- Beinhaltet der Eintrag ein Toponym?

Durch eine gesonderte Abfrage werden alle fremdsprachlichen Morpheme, soweit wie möglich, Wortarten zugeordnet, auch wenn das STTS dies anders vorsieht. Eisenberg (2008) verweist auf die vielen verschiedenen Definitionen von Fremdwort. Wir annotieren hier in Anlehnung an Eisenberg nur solche Wörter als fremdsprachlich, die sich in Lautung und Morphologie stark von so genannten nativen Wörtern unterscheiden und damit auch für Sprecher:innen ohne linguistische Vor-

¹³ Die Kategorie Numerus wurde nicht berücksichtigt, da diese auf der Lexemebene, welche die untersuchten Projekte betrachteten, nicht relevant war.

bildung Fremdwortcharakter und damit möglicherweise besondere Markiertheit besitzen, so zum Beispiel *Cocooning*. Diese werden entsprechend gesondert annotiert, um Wortbildungen separat untersuchen zu können. Wörter, die sprachhistorisch entlehnt wurden, aber synchron nicht mehr als fremdsprachlich/entlehnt markiert sind, wie Eisenbergs Beispiel *Wacholder* oder *Hermelin* mit Bezug auf Wurzel (1981), werden nicht zum fremdsprachlichen Material gezählt. Bei Komposita oder Derivationen, die zum Teil den Charakter des Fremdworts in freien und/oder gebundenen Morphemen aufweisen, bilden wir in der Annotation entsprechend die Struktur ab. Beispielsweise wird *Shutdownchen* als Derivation (FM + Suffix) annotiert.

4 Ergebnisse

4.1 Wortarten in CovidLex

Im Überblick hat CovidLex die folgenden morphologischen Strukturfrequenzen (siehe Abb. 1):

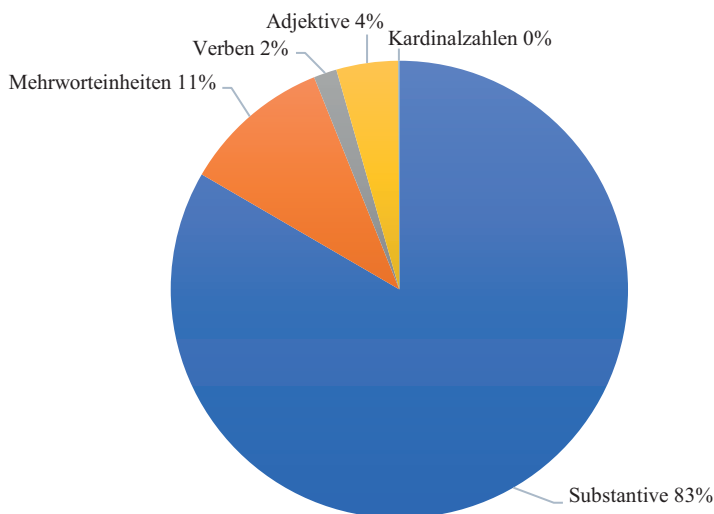


Abb. 1: Relative Häufigkeitsverteilung von Wortarten in CovidLex, N = 1.529.

Neben den Substantiven finden sich noch drei weitere Wortarten: Verben, Adjektive und Kardinalzahlen. Außerdem treten mit 11% (N = 1.529, n = 161) auch Mehr-

worteinheiten auf, die sich nicht einer einzelnen Wortart zuweisen lassen, weswegen diese jeweils als Phrase kategorisiert sind.

Mit 1.275 Belegen (83%, N = 1.529, n = 1.275) bestätigt sich die erwartete Dominanz von Substantiven deutlich. Dabei stehen 52% (N = 1.273, n = 656) im Genus Femininum, 22% (N = 1.273, n = 284) im Neutrum, 37% (N = 1.273, n = 473) sind Maskulina. Einige Wörter lassen sich nicht eindeutig einem Genus zuweisen; dabei handelt es sich neben Personenbezeichnungen wie *Vorerkrankte* oder *Selbstständige* hauptsächlich um das viel diskutierte *Virus* selbst in unterschiedlichen Einträgen wie *Coronavirus*, *COVID-19-Virus* und *Multiorganvirus*.

4% (N = 1.529, n = 67) der Belege sind der Wortart Adjektiv zuzuordnen, insbesondere solche, die menschliches Befinden bezeichnen (z. B. *coronageplagt*, *coronaleer*, *impfwillig*, *coronapositiv*, *overzoomed*). Adjektive, die sich auf die Pandemiesituation im Allgemeinen beziehen, sind in geringerem Umfang belegt (z. B. *coronahaft*, *systemrelevant*, *pandemiebedingt*, *evidenzbasiert*). Mit 2% (N = 1.529, n = 25) sind Verben die zweitseltenste Wortart. Hier lassen sich hauptsächlich Wörter mit Bezug auf neue Kommunikationsformen dokumentieren, also aus dem semantischen Feld der Videoonlinekommunikation (z. B. *zoomen*, *webexen*, *teamsen*, *muten*). Mit nur einem Eintrag und somit weniger als 1% (N = 1.529, n = 1) ist die Kardinalzahl die seltenste Wortart. Hierbei handelt es sich um einen Glossareintrag des DWDS: *null*. Allerdings ist hier nicht die Zahl an sich gemeint, sondern die übertragene Bedeutung von ‚Ausgangspunkt‘ (DWDS¹⁴). Weitere Kardinalzahlen lassen sich als Kompositionsglieder finden (z. B. *COVID-19*, *15-km-Grenze*, *Sieben-Tage-Inzidenz*).

11% (N = 1.529, n = 161) der Belege sind weder einer Wortart noch einer Wortbildungsart zuzuordnen, weil es sich um Mehrworteinheiten handelt. Davon stammen 152 Mehrworteinheiten aus dem Neologismenglossar des IDS. Die meisten von ihnen (91%, N = 163, n = 148) sind phrasenstrukturell als potentielle Nominalphrase kategorisierbar (z. B. *kontaktlose Lieferung*, *lokaler Shutdown*, *virtueller Gottesdienst*, *digitale Einlassampel*). Hinzu kommen sechs potentielle Präpositionalphrasen mit jeweils einer eingebetteten Nominalphrase vor, die sich alle durch Konstruktion mit lateinischen Präpositionen auf die zeitliche Trennung vor und nach der Coronapandemie beziehen (z. B. *prä Corona*, *post COVID*). Zudem sind fünf potentielle Verbalphrasen belegt: *kontaktlos liefern*, *kontaktlos zustellen*, *auf Hold setzen/stellen*, *distancen socially* und *Abstand halten*. Auffallend häufig sind Mehrworteinheiten mit Adjektiven, insgesamt sind dies 110 der 161 Mehrworteinheiten. Besonders häufig sind Nominalphrasen mit dem Adjektiv *digital*: *digitaler Gottesdienst*, *digitaler Parteitag*, *digitales Semester* u. a. Neben den potentiellen Phrasen kommen auch noch drei Hashtags

14 <https://www.dwds.de/wb/null> (letzter Zugriff 29.08.2022) Bedeutung 3.

vor, die als vollständige Sätze klassifiziert werden können: *#wirbleibenzuhause*, *#stayathome* und *#flattenthecurve*.¹⁵

4.2 Morphologische Binnenstruktur der Lexeme in CovidLex

Im Überblick verteilen sich die morphologischen Strukturtypen entsprechend 3.2 wie folgt:

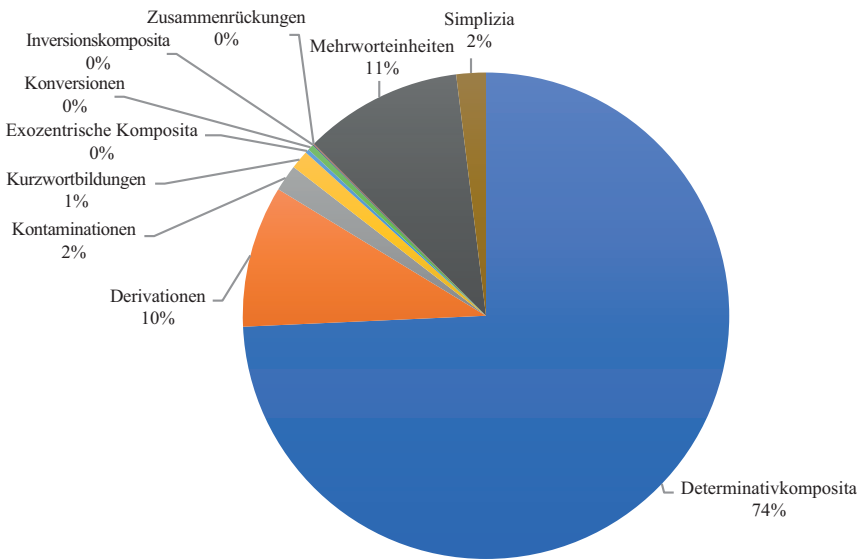


Abb. 2: Relative Häufigkeitsverteilung von morphologischen Strukturtypen in CovidLex, N = 1.529.¹⁶

Einträge wie *null*, *Exit* und *System* werden als Simplex klassifiziert. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Belege aus DG₁ (z. B. *Hygiene*, *Wumms*, *Kampf*), aber auch Einträge aus DG₂ und DG₃ (z. B. *Tsunami*, *Virus*, *Grenze*). Bis auf eine Ausnahme sind die Simplizia Nomen/Substantive. Die Ausnahme stellt die Kardinal-

¹⁵ Zwei dieser Hashtags sind in englischer Sprache, aber trotzdem anscheinend aus Sicht des zugrundeliegenden Projekts zentral für den deutschsprachigen Diskurs zu diesem Zeitpunkt. Dies gibt möglicherweise auch einen Hinweis darauf, dass es sich um einen sprachübergreifenden Diskurs handelt.

¹⁶ Alle aufgeführten Strukturtypen lassen sich in CovidLex nachweisen. Wenn in der Graphik 0% vermerkt sind, handelt es sich um eine abgerundete Prozentangabe. Die Vorkommnisse werden in den weiteren Ausführungen aufgeschlüsselt.

zahl *null* dar. Die meisten Simplizia kommen außerdem als Konstituenten von Determinativkomposita vor, so *Tsunami* in *Infektionstsunami*, *Grenze* in *15-km-Grenze*, *Virus* in *virusexponiert* und *Virusangst*, *Hygiene* in *Handhygiene* und *Kampf* in *Anticoronakampf*. Simplizia und die in 4.1 erläuterten Mehrworteinheiten haben wir nicht näher betrachtet.

Alle der in 3.2 aufgeführten Wortbildungsarten lassen sich bei CovidLex-Substantiven finden: Kurzwörter, exozentrische Komposita, Inversionskomposita und Zusammenrückungen ausschließlich bei den Substantiven. Beim Inversionskompositum handelt es sich um *Corona-V*, bei der Zusammenrückung um *Auf-zu-auf-zu*¹⁷. Beide Daten sind Substantive, die im Neologismenglossar des IDS vermerkt sind.

Mit Abstand am häufigsten sind Determinativkomposita belegt; insgesamt sind dies 74% (N = 1.529, n = 1.135, vgl. Abb. 2) aller Einträge in CovidLex. Allein von den Substantiven sind 86% (N = 1.273, n = 1.093) Determinativkomposita (vgl. Abb. 3). Beispiele dafür sind *Coronakrise*, *Coronaalltag*, *No-Covid-Plan*, *Onlineklausur* und *Hamsterkauf*. Wie sich an diesen bereits erkennen lässt, treten *Cor(ona)* und *Cov(id)* – im Folgenden Diskursexplicate genannt – vermehrt in Determinativkomposita auf.

Die Diskursexplicate sind bezeichnenderweise in 26% (N = 1.529, n = 393) der CovidLex-Daten zu finden; das Verhältnis von allen Determinativkomposita zu denen, in denen das Diskursexplicit auftritt, ist mit 22% (N = 1.529, n = 331) ähnlich hoch. Allerdings lassen sich nicht alle Diskursexplicate allein in Substantive integrieren, doch mit 84% (N = 393, n = 331) eine überwiegende Anzahl. *Cor(ona)* kommt in den Daten mit Diskursexplicit dreimal häufiger vor als *Cov(id)*. Beide Varianten kommen fast ausschließlich als Determinans und nicht als Determinatum vor, die einzige Ausnahme bildet *Zero-Covid*. Die Produktivität von Determinativkomposita mit *Corona-* als Determinans (z. B. *Coronaabitur*, *Coronaapp*, *Coronademo*, *Coronafall*, *Coronasünder*) beobachtet schon Möhrs (2020b: 2):

Die Paarung, die in z. B. der Wortkomposition *Corona-Party* entsteht, ist in dieser Form (*Corona-X*) eine unter vielen. Die Betrachtung der aktuellen Medienberichterstattung zeigt zahlreiche Wortbildungen, die nach diesem Wortbildungsprinzip zusammengesetzt sind.

Diese Beobachtung bringt Fuchs (2021) dazu, eine Analyse zu Determinativkomposita mit dem Determinans *Corona-* in der Medienberichterstattung in der Standardvariation des Deutschen im Vergleich zu Leichter Sprache durchzuführen.

¹⁷ Zusammenrückung ist keine einheitlich anerkannte Wortbildungsart. Es wird darüber diskutiert, ob es sich dabei um eine Komposition oder um eine Konversion handelt (vgl. Fleischer & Barz [1990] 2012: 87–88).

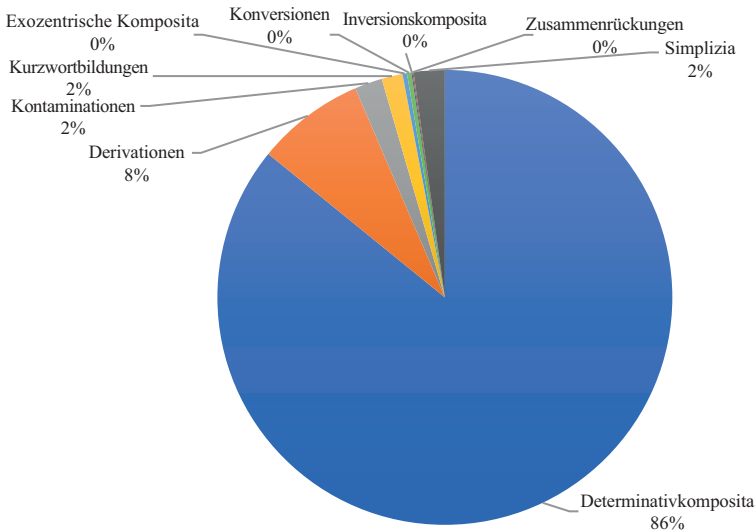


Abb. 3: Relative Häufigkeitsverteilung von morphologischen Strukturtypen von Substantiven in CovidLex, N = 1.273.

Dabei zeigt sich unter anderem, dass in Leichter Sprache zwar häufiger *Corona*-Komposita vorkommen, die lexikalische Varianz allerdings geringer ist als in der Standardsprache (vgl. Fuchs 2021: 357–358). Die Form *Corona-X* ist vermutlich so produktiv, „weil die Sprecher ihre Wörter oft analogisch zu bereits existierenden komplexen Wörtern formen, ohne dass ein regelbasierter Entstehungsweg zu Grunde gelegt werden könnte“ (Elsen 2013: 31).

Die zweithäufigste Wortbildungsart in CovidLex ist die Derivation mit 9% (N = 1.529, n = 145) der Gesamtbelegmenge. 79% (N = 145, n = 115) sind Suffigierungen wie *coronös*, *Shutdowner* und *Superspreaderin*, 20% (N = 145, n = 29) Präfigierungen wie *Epizentrum*, *verimpfen* und *Vorerkrankung* und 1% (N = 145, n = 1) mit einem Eintrag die Zirkumfigierung *bemaskt*. Bei den Substantiven handelt es sich in 8% (N = 1.273, n = 98) der Fälle um eine Derivation. 68% (N = 145, n = 98) aller Derivationen kommen bei den Datensatz dominierenden Nomen vor. Auch die Wortbildungsmuster der Kontamination mit 93% (N = 27, n = 25) aller Kontaminationen, der Determinativkomposition mit 96% (N = 1.135, n = 1.093) aller Determinativkompositionen und alle Kurzwortbildungen, also 100% (N = 19, n = 19), liegen gehäuft bei den Nomen vor.

Besonders erwähnenswert ist die Häufigkeit der Kontaminationen, wenn sie auch mit 2% (N = 1.529, n = 26) keine häufige Wortbildungsart innerhalb von CovidLex darstellen. Bei 25 der 26 Kontaminationen handelt es sich um Substantive (z. B.

Covidiot, *Plandemie*, *Infodemie*), unter den Nomen insgesamt ist die Kontamination mit 2% (N = 1.273, n = 25) aber eine nur gering vorkommende Wortbildungsart. Auch ein Verb ist zu finden, das durch Kontamination von *Corona* und *infizieren* gebildet ist: *coronifizieren*. Die meisten Kontaminationen finden sich mit den Diskursexpliciten *Corona* oder *Covid* (z. B. *Coronials*, *Coronexit*, *Covexit*, *Corontäne*).

Die 19 Kurzwortbildungen kommen mit unter 1% (N = 1.529, n = 19) der Belege in CovidLex ausschließlich bei Substantiven vor. Bis auf zwei Ausnahmen lassen sie sich medizinischem Fachvokabular zuordnen (z. B. *Covid*, *PCR*, *MERS*). Die partiellen Kurzwörter *C-Krise* und *C-Wort* stellen die beiden Ausnahmen dar. Mittels des Wortbildungsmusters X-Wort wird offenbar vermieden, explizit auf die Pandemie zu verweisen. Diese Formen von partiellen Kurzwortbildungen erinnern an Verhüllungen von Tabuwörtern (vgl. Leonhard & Röhrs 2023). Außerdem erinnert das *C-Wort* stark an das englische *c-word*.

Exozentrische Komposita kommen in CovidLex ebenfalls lediglich bei Substantiven vor. Die vier Belege – *Aluhut/Aluhüte*, *Nacktnase* und *Zellstoffhamster* – haben alle eine pejorative Bedeutung. Neben den aufgeführten Wortarten finden sich einige wenige Konversionen. Bei den Nomen belaufen sich diese auf unter 1% (N = 1.529, n = 4) mit vier Belegen: *Resilienz*, *Viruzid*, *Visier* und *Wiederaufbau*. Zu den beiden erstgenannten Nomen lassen sich die Adjektive *resilient* und *viruzid* in den Daten belegen.

Verben, die in drei Fällen durch ein Determinativkompositum gebildet werden (*freitesten*, *hochfahren*) sowie in einem Fall durch eine Kontamination (*coronifizieren*), werden mit 80% (N = 25, n = 20) der Belege hauptsächlich durch Derivation gebildet (z. B. *coronieren*, *desinfizieren*, *hamstern*, *verimpfen*) (siehe Abb. 4). Auffällig ist, dass bis auf *coronieren* (vgl. dazu auch den Beitrag von Roth in diesem Band) und *hochfahren* alle Verben aus DG₁ stammen. Die Verben aus DG₁ stammen aus nur einer Quelle, was eine Besonderheit darstellt, weil die sonstigen Einträge aus DG₁ meistens in mehreren der drei Quellen vorliegen. Bei den Adjektiven verhält es sich analog: *systemrelevant* ist das einzige Adjektiv, das in DG₂ und DG₃ zu finden ist.

58% (N = 67, n = 39) der Adjektive sind Determinativkomposita (z. B. *ansteckungsarm*, *coronaerprobt*, *pandemiemüde*, *systemrelevant*), 39% (N = 67, n = 26) Derivationen (z. B. *asymptomatisch*, *coronisch*, *vulnerabel*) und 3% (N = 67, n = 2) Konversionen (*resilient*, *viruzid*) (siehe Abb. 5).

Zusammenfassend lassen sich folgende Tendenzen erkennen: Wie zu erwarten, sind Determinativkomposita und Derivationen die am häufigsten auftretenden Wortbildungsarten in CovidLex. Zusammenrückung, das partielle Kurzwort oder das Inversionskompositum sind ebenfalls belegt. Daneben gibt es seltenere Wortbildungsartenphänomene wie Kopulativkomposition oder Reduplikativkomposition, die sich in CovidLex nicht finden lassen.

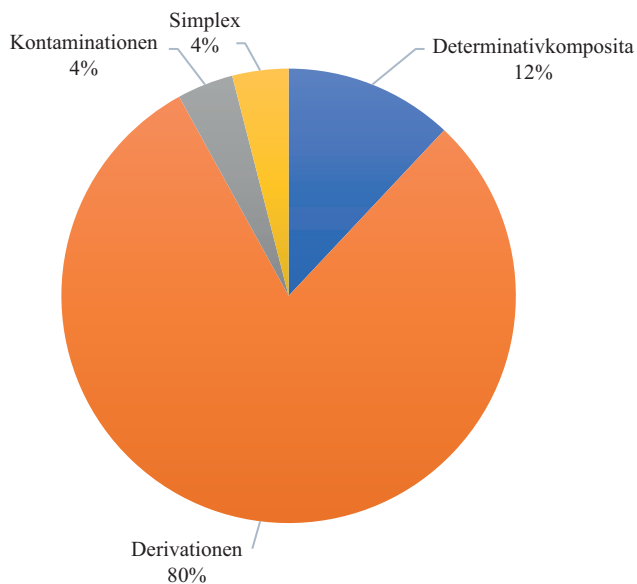


Abb. 4: Relative Häufigkeitsverteilung von morphologischen Strukturtypen von Verben in CovidLex, N = 25.

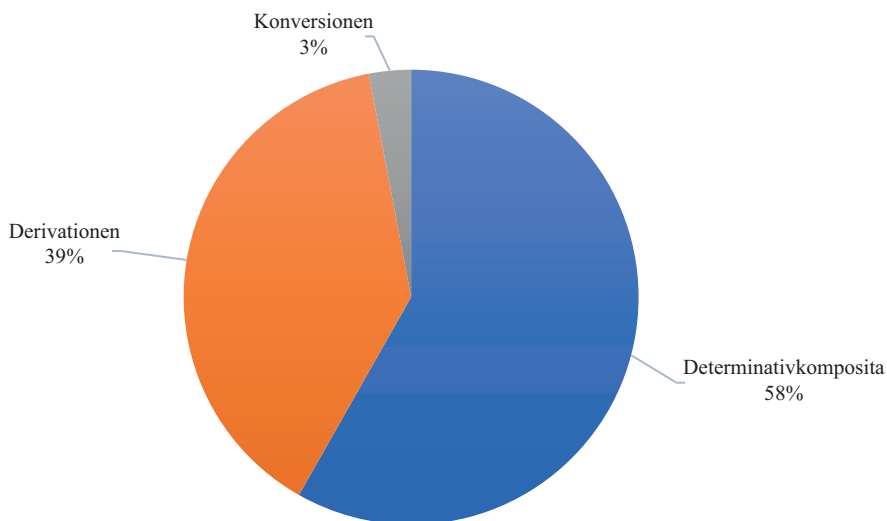


Abb. 5: Relative Häufigkeitsverteilung von morphologischen Strukturtypen von Adjektiven in CovidLex, N = 67.

Standardsprachlich seltener vorkommende Wortbildungsarten haben auch in Covid-Lex weniger Einträge, da diese zudem einer geringen Anzahl von Wortbildungsarten zuzuordnen sind; so sind in den Kurzwortbildungen, den exozentrischen Kompositionen und der Inversionskomposition nur Nomen zu finden. Seltener Wortbildungsarten – wie die Konversion, die Zusammenrückung und die Inversionskomposition – lassen sich nur in DG₁ finden. Dies lässt sich nicht nur mit dem sehr viel größeren Umfang und der damit verbundenen Option erklären, vereinzelt auftretende Einträge aufzuführen, sondern auch mit der stetigen Aktualisierung und der daraus resultierenden Möglichkeit, neu entstehende Wörter aufzunehmen. Das wird durch die hohe Anzahl an Okkasionalismen bestätigt, die man im Neologismenglossar des IDS finden kann. So sind einige der oben aufgeführten Beispiele nicht als Neologismen zu klassifizieren, weil ihnen die Beständigkeit im Wortschatz (noch) fehlt. Bei Wörtern wie *Zellstoffhamster*, *lockdowngeplagt* oder *Infektionstsunami*, die jeweils bei einer Google-Suche unter 500 Ergebnisse haben (Stand 28.09.2022), kann man nicht davon ausgehen, dass es sich um Wörter handelt, die usualisiert im Standardsprachgebrauch sind. Bei der Zusammenrückung *Auf-zu-auf-zu* ist es ebenso unwahrscheinlich, dass sie als solche gebräuchlich wird.

4.3 Semantische Felder in CovidLex

Unsere Analyse fokussiert die Morphologie in CovidLex im Kontext einer Diskussion des Substantivprimats in Neodiskursen. Von Interesse ist allerdings auch die Semantik der Neologismen. Dazu weisen wir auf Beobachtungen zu semantischen Feldern hin, die sich vor allem auf die 294 Ausdrücke des DWDS sowie 43 Ausdrücke aus den Podcasts beziehen, mit einem ergänzenden Blick auf weitere Daten in CovidLex:

- a) Aspekte der Fach- und Vermittlungssemantik (vgl. Felder 2016) zeigen sich explizit bei den Ausdrücken aus dem medizinischen Bereich. Entsprechend der diskursauslösenden Pandemie werden zahlreiche medizinische Ausdrücke aufgegriffen und erklärt. Dazu gehören Sachverhalte (z. B. *Inkubationszeit*, *Immunantwort*, *Blutserum*), medizinische Akteure (z. B. *Infektiologe*, *Virologin*) und medizinische Produkte (z. B. *Handdesinfektionsmittel*).
- b) Der Fokus auf medizinische Neologismen überrascht angesichts des diskursauslösenden Ereignisses nicht; auffallend ist jedoch der beinahe ebenso deutliche Schwerpunkt auf Vokabular, das gesellschaftliche Dimensionen des pandemischen Geschehens beschreibt. Die Pandemie erscheint in diesem Zusammenhang nicht nur als medizinisches Phänomen, sondern vor allem als ein Ereignis, das individuelle und gesellschaftliche Folgen hat und in entsprechenden Wissensdomänen zur Entstehung neuer Wörter führt. Dazu gehören

zum einen Bezeichnungen für Maßnahmen, die politisch beschlossen werden und sich auf den Einzelnen und die Gesellschaft auswirken (z. B. *hochfahren*, *Grenzkontrolle*, *Ausgehverbot*, *Shutdown*), zum anderen Ausdrücke, die eher den Alltag im Lockdown erfassen oder emotionale Befindlichkeiten einzelner oder mehrerer Personen in den Fokus rücken (z. B. *Telearbeit*, *Videoschalte*, *Cocooning*, *Balkonien*, *Social Distancing*, *Homeoffice*). Auffällig ist dabei die Häufung von Ausdrücken mit englischem Fremdwortanteil, wenn es um gesellschaftliche Aspekte geht (z. B. *Lockdownspeck*, *Mask-have*, *Online-Afterworkparty*).

- c) Bemerkenswert ist die Kriegsmetaphorik, die mit mehreren Ausdrücken belegt ist (z. B. *Virenbombe*, *Virusfront*, *Exit-Strategie*) und das Ausmaß der Pandemie als ein drastisches Ereignis deklariert. Die darin eingenommenen Perspektiven indizieren unterschiedliche Blickwinkel auf die Pandemie. *Virusfront* perspektiviert das Virus als Gegner, den es geschlossen und vermutlich über längere Zeit zu bekämpfen gilt; die *Exit-Strategie* impliziert die Planung gegen einen Feind als Ausweg aus einer schwierigen Situation. Zur *Virenbombe* werden interessanterweise sowohl Gegenstände als auch Personen erklärt, die andere infizieren. Das Determinatum *-bombe* rahmt die Gegenstände und Personen als gefährliche Waffe, die potentiell tödliche Auswirkungen hat.
- d) Insgesamt lassen sich mikrodiaschone Dynamiken erkennen, die den Verlauf des Pandemiediskurses in den Neologismen aufzeigen. Drei der erst im Januar und Februar 2021 hinzugefügten Ausdrücke verdeutlichen dies: *Impfdrängler*, *Impfneid* und *Querdenker*. Mit Neologismen wie diesen wird auf veränderte Sachverhalte reagiert, die zu Beginn der Pandemie noch keine Rolle spielten: zum einen die Möglichkeit/Notwendigkeit von Impfungen und ihr Ablauf bzw. Konflikte im Kontext der Verteilung von Impfstoffen, zum anderen eine Gruppierung, die erst im Laufe des Jahres 2021 mehr Aufmerksamkeit erfuhr und thematisiert wurde. Im Falle von *Querdenker* zeigt sich hier klar eine semantische Erweiterung zusätzlich zur ursprünglichen Bedeutung des Ausdrucks.

4.4 Sprachliche Kreativität und Markiertheit

Die Daten weisen nicht nur die in 4.1 und 4.2 erläuterten morphologischen Verteilungen sowie die in 4.3 skizzierten semantischen Felder auf, sondern auch unterschiedliche Gradienten der Lexikalisierung. CovidLex ist mithin auch hinsichtlich der darin enthaltenen sprachlichen Kreativität und Markiertheit zu betrachten.

Die verschiedenen Muster sind dabei unterschiedlich lexikalisiert. Das Muster *Corona + x* als Determinativkompositum mit *Corona* als Determinans ist auffallend produktiv und führt zu wenig markierten Bildungen, die aber im Diskurs

häufig auftauchen. *Coronamaßnahmen* beispielsweise zieht sich als Ausdruck durch verschiedene Berichterstattungen in der Pandemie, und auch wenn sich die konkreten Maßnahmen, auf die referiert wird, immer wieder im Laufe der Zeit ändern, wirkt der Ausdruck selbst leicht verständlich und wenig auffällig. Der Weg vom Okkasionalismus zum Neologismus erscheint klar. Interessanterweise wurde der Ausdruck *Coronapandemie* trotz des bestehenden thematischen Bezugs und seiner hohen Frequenz, die eine schnelle Lexikalisierung zumindest indiziert, erst ab März 2022¹⁸ in das Neologismenverzeichnis zum Wortschatz der Coronapandemie des IDS aufgenommen.

In den Forschungsprojekten, die hier als Datengrundlage dienen, finden jedoch auch oft gleichberechtigt andere Ausdrücke Beachtung, die wesentlich seltener sind, jedoch als Okkasionalismen sprachlich stark markiert und auffällig sind, u. a. *Lockdown-Jo-Jo*, *Geisterküche*, *Niesscham*, *Balkonazis* oder *Quarantini*. Diese oft wesentlich selteneren Ausdrücke können vielfach als Okkasionalismen/Gelegenheitsbildungen eingestuft werden, die (noch) nicht zu Neologismen geworden sind und es vermutlich auch nie werden. Wie *Coronamaßnahmen* gehören sie zu Ausdrücken, die während der Pandemiesituation neu geprägt werden; jedoch sind sie auch abseits der Frequenz aus verschiedenen Gründen markierter: Das Determinatum *-Jo-Jo* nimmt als Bezeichnung für ein Spielzeug metaphorisch auf zahlreiche Veränderungen bei Entscheidungen zum Lockdown Bezug und erfordert als Metapher eine weitergehende und komplexe Interpretation durch Rezipient:innen; *Quarantini* ist auch mit Blick auf die Morphologie (s. o.) eine auffällige Kontamination aus *Quarantäne* und *Martini* und damit ein Beispiel einer ungewöhnlicheren Wortbildungsart im Deutschen, so dass auch diese Form markiert wirkt.

Dies wirft die Frage nach der Auswahl der Ausdrücke auf. Warum seltene Formen, die eher Okkasionalismen als Neologismen darstellen, Eingang in die linguistische Dokumentation zur Coronapandemie finden, kann unterschiedlich gedeutet werden. Die auffälligen Okkasionalismen werden möglicherweise als erklärungsbedürftiger eingestuft und darum tendenziell eher in die linguistischen Projekte aufgenommen.

Gleichzeitig geht mit den eher ludischen Okkasionalismen auch eine Art Überraschungseffekt der Leserschaft, vielleicht sogar eine Belustigung, einher. Okkasionalismen wie diese frapieren, sie machen stutzig, regen eventuell das Interesse an. Dagegen sind semantisch leicht einzuordnende Ausdrücke wie *Coronamaßnahmen* für Sprachbenutzer:innen abseits der Linguistik weniger auffällig, vielleicht sogar uninteressant. Dahinter könnte ein weiteres Motiv der Auswahl

18 <https://www.owid.de/docs/neo/listen/corona.jsp#coronapandemie> (letzter Zugriff 29.11.2022).

stecken, denn die hier ausgewählten Projekte wenden sich bewusst auch an eine nicht linguistisch vorgebildete, aber an sprachlichen Phänomenen interessierte Öffentlichkeit. Das adressierte Publikum ist angesichts von eher markierten Wörtern wie *Quarantini* oder *Lockdown-Jo-Jo* womöglich interessierter an einer Dokumentation, als dies bei häufigeren, aber weniger markierten Mustern der Fall sein könnte. Die mit der Auswahl verdeutlichte Sprachkreativität bei der Nomenbildung im Kontext der Pandemie demonstriert somit implizit auch den Nutzen, den eine linguistische Annäherung an die Lexik dieser Zeit mit sich bringt: Diese Formen, die vielleicht nicht überall geläufig sind, werden unabhängig von ihrer Frequenz erfasst und erklärt; die Linguistik weist auf auffällige Phänomene hin, die sonst möglicherweise keine Beachtung gefunden hätten.

Auch dieser Aspekt sprachlicher Kreativität lässt sich an Autosemantika womöglich am besten festmachen und könnte ein Grund für das Substantivprimat in Covid-Lex sein. Kreative Wortschöpfungen speziell im Bereich der Nomen finden sich zahlreich im Datenmaterial. Wenn es (unter anderem) in den linguistischen Projekten zur Sprache in der Coronapandemie darum geht, Sprachkreativität im Kontext einer Pandemie zu zeigen, so eignen sich Funktionswörter wie Präpositionen und Konjunktionen weniger, da hier nur langfristig (und nicht innerhalb von wenigen Monaten) neue, kreativ gebildete Vertreter hinzukommen. Es könnte höchstens aus Sicht der lexikographischen Projekte von Interesse sein, falls sich ein bestehendes Funktionswort erkennbar in seiner Bedeutung verändert, da auch Bedeutungsveränderungen Teil des Erkenntnisinteresses sind: „Zu anderen Wörtern, die bereits vor der Pandemie verwendet wurden, sind neue Bedeutungen entstanden (z. B. *Exit*) [...]“¹⁹ Diese Bedeutungsverschiebungen für ein lexikographisches Projekt zu erfassen, erscheint jedoch bei Funktionswörtern ungleich schwieriger und vermutlich auch weniger erhellend. Wenn Synsemantika überhaupt in den Fokus rücken, so geschieht dies im Kontext komplexer Konstruktionen und ihrer Semantik, weniger mit Blick auf das einzelne Funktionswort.

19 <https://www.ids-mannheim.de/neologismen-in-der-coronapandemie/> (letzter Zugriff 15.09.2021).

5 Diskurslinguistik auf dem morphologischen Prüfstand

Ausgang unserer Überlegungen war die Beobachtung einer Neigung der Diskurslinguistik, $X_{\text{Substantiv}}$ -Diskurse zu analysieren. Es sind offenbar die appellativisch bezeichneten Gegenstände und Sachverhalte, die das besondere diskurslinguistische Interesse immer wieder wecken. Wir haben darauf bezogen Hypothese H_1 formuliert. Die von uns genannten Beispiele deuten auf die Richtigkeit der Annahme hin. Hier stehen allerdings weitere systematische Prüfungen aus, denn Ziel unserer datenbezogenen Analyse war hier nicht die Prüfung von H_1 , sondern die Beobachtung, dass es nicht allein die Diskurslinguistik ist, die das Substantiv/Nomen priorisiert, sondern auch die Gesellschaftsgespräche, also Diskurse im weitesten Sinne selbst. Zentral für unsere Analyse ist damit H_2 , wonach die soziale Wahrnehmung relevant erachteter Inhalte öffentlichen Interesses sich primär auf Gegenstände und Sachverhalte richtet, was eine Privilegierung des Substantivs als Benennungsinstrument sprachlicher Wirklichkeitserfassung und -konstruktion zur Folge hat. Daraus begründet sich unser Forschungsinteresse an morphologischen Kategorien (Wortarten) von Wortrepertoires der gesellschaftlichen Thematisierungen öffentlicher Aufmerksamkeitsfelder, wie sie in linguistischen Projekten dokumentiert werden.

In Verbindung mit der Etablierung von *Neodiskurs* haben wir den sog. *Coronadiskurs* in seiner linguistischen Dokumentation diskursspezifischer Lexik zum Gegenstand der Prüfung von H_2 gemacht. Die Wortartenprominenz in der Sammlung CovidLex bestätigt dabei sehr deutlich das Substantivprimat. Die Beliebtheit, von $X_{\text{Substantiv}}$ -Diskursen in der Diskurslinguistik zu sprechen, ist also ganz offenkundig keine diskurslinguistische Eigenheit, sondern entspricht einem viel breiteren linguistischen Dokumentationsinteresse und wohl auch der Realität von Neologismen, die gerade in Neodiskursen Veränderungen und Diskussionen bündeln und abbilden.

Diskurslinguistik arbeitet wie andere Linguistiken auch und entspricht dem öffentlichen und lexikalisierten Interesse am Gesellschaftsgespräch als Wissensordnung von Gegenständen und Sachverhalten. In der Tat lassen sich aus den gesammelten Neologismen und den Beobachtungen in den weiteren Daten von CovidLex Erkenntnisse ziehen, die Relevantes über den Neodiskurs aussagen; wir wollen die Daten, die Eingang in CovidLex fanden, ausdrücklich würdigen. Da Diskurse aber nicht nur gemachte Sprachdinge sind, *effectus*, sondern zugleich und durch ihr Gemachtes *efficiens*, ein Machendes (vgl. Bühler [1934] 1999: 25), ist das Substantivprimat gleichzeitig auch eine mögliche Falle der Linguistik im Sinne einer Einengung der Perspektive, gerade wenn Diskurse wie der hier unter-

suchte, die sich parallel zu ihrer Analyse noch entwickeln, betrachtet werden. Diskurse sind nicht lediglich Korpora, auch wenn sie sich darin forschungspraktisch fassen lassen, sondern viel eher unzuverlässige, prekäre Ordnungen sprachlichen Materials in hegemonialen Strukturen (vgl. Nonhoff 2007). Die korpuslinguistische Zähmung der Diskurse, die auch zu Wünschen nach Objektivierungen in den Philologien mithilfe statistischer Verfahren gut passt, fixiert diskursive Dynamiken. Doch wir wissen nicht mit Sicherheit, ob in den Diskursen Gegenstände und Sachverhalte und die sie bezeichnenden Substantive/Nomen herrschen oder uns möglicherweise linguistische Dynamiken und soziolinguistische Hierarchien entgehen. Ein Hinweis darauf, dass eine Dekonstruktion des Substantivprimats lohnend sein könnte, sind die Mehrworteinheiten in CovidLex, etwa auch im Kontext von Hashtags, die andere Diskurseinblicke ermöglichen – hier zeigt sich exemplarisch eine weitere morphologisch relevante Ebene.

Teil der skizzierten Fixierungsgefahr ist die öffentlichen Aufmerksamkeiten entsprechende Priorisierung von Themen bzw. Gegenständen und Sachverhalten im Gesellschaftsgespräch und damit einhergehend eine morphologische Verengung des analytischen Blicks auf Substantive/Nomen, die sich gerade in einem Neodiskurs noch verändern. Die Unterhaltungen in den Podcasts beispielsweise stehen selbst im Diskurs und halten diesen in seiner Dynamik und Unzuverlässigkeit fest. Dies eröffnet Möglichkeiten präziser Momentaufnahmen mit hohem Erkenntnisgewinn für den Diskurs als etwas Entstehendes. Doch die Diskursgegenwart eines Neodiskurses, wie er hier vorliegt, holt die darin ausgetauschten Überlegungen immer wieder ein, reichert sie an, verkompliziert sie strukturell oder sorgt für Rekontextualisierungen.

Betrachtet man mit nur etwas zeitlichem Abstand die Ad-hoc-Bildungen im Datenmaterial, so stellt man fest, dass sie als kurzfristiges Diskurselement nur von eingeschränktem Interesse sind, zumindest dann, wenn man Diskurs als ein *effectus* betrachtet. Ganz anders sieht das aus, wenn man Diskurs als *efficiens* betrachtet und gerade das Entstehende als Dynamik in den Blick nimmt, da sich darin wiederum Momentaufnahmen eines Neodiskurses zeigen. Dies gilt es, bei den Beobachtungen und ihren Einordnungen immer kritisch zu reflektieren. Wir vermuten, dass der Wunsch, Diskurslinguistik als deskriptive Beobachtung zu betreiben, sich angesichts der transnationalen Dynamiken von Neodiskursen wie dem zur COVID-19-Pandemie als kaum einzulösen entpuppt.

Diagne (2019: 94) macht darauf aufmerksam, dass „Sprache in jeder Phase der Konzeption von Ideen und Argumenten bereits mitarbeitet“. Mit Bezug auf Emile Benveniste werden wir erinnert, dass die „Grammatik des Denkens“ (Diagne 2019: 97) nicht unabhängig von sprachlicher Grammatik ist. Und das heißt, *Diskurs denken* respektive *analysieren* bedeutet, mit usuellen Priorisierungen morphologischer Kategorien zu rechnen, sowohl im Blick der öffentlichen Wahrnehmung als auch

in wissenschaftlichen Analysen. Sicher prägen Präferenzen wie das Substantivprimat auch Diskurse, das zeigt CovidLex sehr deutlich und wir raten keinesfalls dazu, Substantive aus Analysen auszugrenzen.

Die morphologischen Erkenntnisse aus CovidLex zeigen den Fokus, der bei der Analyse des untersuchten Neodiskurses vorliegt. Die verschiedenen semantischen Felder, aus denen die Lexik stammt, verdeutlichen, dass der Neodiskurs mit der dokumentierten Lexik durchaus in verschiedenen Facetten erfasst wird. Gleichzeitig wäre es gerade bei einer Diskurslinguistik, die Neodiskurse beleuchten möchte (und damit auch gesellschaftlichen Forderungen nach wissenschaftlicher Einordnung der aktuellen sprachlichen Realität nachkommt), jedoch wichtig, die sprachliche Hegemonie, die in Wissenschaft selbst eingewoben ist, ebenfalls kritisch zu reflektieren – auch abseits der von uns hier thematisierten Lexik als Fokus. Auf die Diskurslinguistik warten zahlreiche wichtige, auch morphologische Aufgaben, die unsere Vorstellungen von Sprache und Diskursen auf den Prüfstand stellen könnten. Erste Hinweise darauf sehen wir bereits, denn selbstverständlich gibt es längst auch Formen der Diskurslinguistik, die sich dieser Fragen in den Untersuchungen von (Neo-)Diskursen annehmen. Und so wollen wir es nicht versäumen, abschließend exemplarisch auf eine solche Arbeit zu verweisen, auf Marcus Müllers (2021) Diskussion der Frage *What Modals Tell Us About Crisis Response in German COVID-19 Reporting*, die zeigt, wie relevant Modalverben in der Krisenkommunikation sind. Ob Diskurslinguistik, ist sie morphologisch divers interessiert, in Zukunft noch so zahlreich von $X_{\text{Substantiv}}$ -Diskursen sprechen wird oder sich andere Muster als präziser erweisen, bleibt abzuwarten.

6 Literatur

- Acke, Hanna. 2015. *Sprachliche Legitimierung protestantischer Mission: Die Publikationen von Svenska Missionsförbundet um 1900*. Berlin, München & Boston: De Gruyter.
- Barz, Irmhild. 1998. Neologie und Wortbildung. Zum Neuheitseffekt von Wortneubildungen. In Wolfgang Teubert (ed.), *Neologie und Korpus*, 11–30. Tübingen: Narr.
- Belošević, Milena. 2021. Die Stimmung kippt (nicht von allein): Sprachliche Angstkonstruktion im Flüchtlingsdiskurs. In Natalia Filatkina & Franziska Bergmann (eds.), *Angstkonstruktionen: Kulturwissenschaftliche Annäherungen an eine Zeitdiagnose*, 291–318. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Bendl, Christian. 2021. *Polyhistorizität im öffentlichen Raum: Zur Konzeptualität und Funktion semiotisch-diskursiver Raum-Zeit-Aneignungen am Wiener Heldenplatz*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Bubenhofer, Noah. 2009. *Sprachgebrauchsmuster*. Berlin & New York: De Gruyter.
- Busse, Dietrich & Wolfgang Teubert. 1994. Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In Dietrich Busse, Fritz Hermanns & Wolfgang Teubert (eds.), *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*, 10–28. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Bühler, Karl. [1934] 1999. *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Diagne, Souleymane Bachir. 2019. Afrikanische Philosophie und die Sprachen Afrikas. *Merkur* 843. 94–99.
- Dreesen, Philipp. 2015. *Diskursgrenzen: Typen und Funktionen sprachlichen Widerstands auf den Straßen der DDR*. Berlin, München & Boston: De Gruyter.
- Eisenberg, Peter. 2008. *Das Fremdwort im Deutschen*. Berlin & New York: De Gruyter.
- Eitz, Thorsten & Martin Wengeler. 2013. Vergessene Diskurse? Zur Diskursgeschichte der Weimarer Republik am Beispiel des Themas Wirtschaft. In Ekkehard Felder (ed.), *Faktizitätsherstellung in Diskursen: Die Macht des Deklarativen*, 309–328. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Elsen, Hilke. 2004. *Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen*. Tübingen: Narr.
- Elsen, Hilke. 2013. Zwischen Simplex und komplexem Wort – eine holistische Sichtweise. In Joachim Born & Wolfgang Pöckl (eds.), „Wenn die Ränder ins Zentrum drängen ...“. *Außenseiter in der Wortbildung(sforschung)*, 25–42. Berlin: Frank & Timme.
- Felder, Ekkehard. 2016. *Einführung in die Varietätenlinguistik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Fellbaum, Christiane & Ekkehard Felder. 2013. Faktizitätsherstellung im Spiegel sprachlicher Ordnung: Idiomatic Perspectives-Setzungen im englischen und deutschen Sterbehilfediskurs. In Ekkehard Felder (ed.), *Faktizitätsherstellung in Diskursen: Die Macht des Deklarativen*, 173–194. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Fleischer, Wolfgang & Irmhild Barz. [1990] 2012. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Goodbody, Axel. 2009. Deconstructing Greenspeak: Für eine kritische Diskursanalyse als Beitrag der Sprach- und Literaturwissenschaft zum Verständnis des Umweltproblems. In Ekkehard Felder & Marcus Müller (eds.), *Wissen durch Sprache*, 421–450. Berlin & New York: De Gruyter.
- Hoffmann, Ludger. [2013] 2021. *Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache*. Berlin: Schmidt.
- Herberg, Dieter, Michael Kinne & Doris Steffens. 2004. *Neuer Wortschatz. Neologismen der 90er Jahre im Deutschen*. Unter Mitarbeit von Elke Tellenbach und Doris al-Wadi. Berlin & New York: De Gruyter.
- Kalwa, Nina. 2013. *Das Konzept »Islam«: Eine diskurslinguistische Untersuchung*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Kilian, Jörg & Dina Lüttenberg. 2009. Kompetenz: Zur sprachlichen Konstruktion von Wissen über Wissen und Können im Bildungsdiskurs nach PISA. In Ekkehard Felder & Marcus Müller (eds.), *Wissen durch Sprache*, 245–278. Berlin & New York: De Gruyter.
- Klein, Josef. 2002. Topik und Frametheorie als argumentations- und begriffsgeschichtliche Instrumente, dargestellt am Kolonialdiskurs. In Dieter Cherubim (ed.), *Neue deutsche Sprachgeschichte: mentalitäts-, kultur- und sozialgeschichtliche Zusammenhänge*, 167–181. Berlin & New York: De Gruyter.
- Krüger, Carolin. 2016. *Diskurse des Alter(n)s: Öffentliches Sprechen über Alter in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Leonhard, Jens & Falko Röhrs. 2023. X-Wörter im Deutschen. Ein Wortbildungsmuster zur diskursiven Vermeidung von Begriffen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 42(2). 237–273.
- Marx, Konstanze. 2017. *Diskursphänomen Cybermobbing: Ein internetlinguistischer Zugang zu [digitaler] Gewalt*. Berlin & Boston: De Gruyter.

- Mattfeldt, Anna. 2018. *Wettstreit in der Sprache: Ein empirischer Diskursvergleich zur Agonalität im Deutschen und Englischen am Beispiel des Mensch-Natur-Verhältnisses*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Müller, Marcus. 2009. Die Grammatik der Zugehörigkeit: Possessivkonstruktionen und Gruppenidentitäten im Schreiben über Kunst. In Ekkehard Felder & Marcus Müller (eds.), *Wissen durch Sprache*, 371–420. Berlin & New York: De Gruyter.
- Müller, Marcus. 2021. Necessity, Norm & Missing Knowledge. What Modals Tell Us About Crisis Response in German COVID-19 Reporting. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 51. 421–450.
- Nonhoff, Martin. 2007. Diskurs, radikale Demokratie, Hegemonie – Einleitung. In Martin Nonhoff (ed.), *Diskurs – radikale Demokratie – Hegemonie*, 7–24. Bielefeld: transcript.
- Ott, Christine. 2017. *Sprachlich vermittelte Geschlechterkonzepte: Eine diskurslinguistische Untersuchung von Schulbüchern der Wilhelminischen Kaiserzeit bis zur Gegenwart*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Radeiski, Bettina. 2011. *Seuchen, Ängste und Diskurse: Massenkommunikation als diskursives Rollenspiel*. Berlin & New York: De Gruyter.
- Römer, David. 2017. *Wirtschaftskrisen: Eine linguistische Diskursgeschichte*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Schippan, Thea. 1992. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Schmidt-Brücken, Daniel. 2015. *Verallgemeinerung im Diskurs: Generische Wissensindizierung in kolonialem Sprachgebrauch*. Berlin, München & Boston: De Gruyter.
- Spieß, Constanze. 2011. *Diskurshandlungen: Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Tereick, Jana. 2016. *Klimawandel im Diskurs. Multimodale Diskursanalyse crossmedialer Korpora*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Warnke, Ingo H. 2009. Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen. In Ekkehard Felder & Marcus Müller (eds.), *Wissen durch Sprache*, 113–140. Berlin & New York: De Gruyter.
- Wengeler, Martin. 1997. Argumentation im Einwanderungsdiskurs. Ein Vergleich der Zeiträume 1970–1973 und 1980–1983. In Matthias Jung et al. (eds.), *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag*, 121–149. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Wichter, Sigurd. 1999. Gespräch, Diskurs und Stereotypie. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 27(3). 261–284.
- Wilk, Nicole M. 2020. *Zerstörungs- und Aufbaudiskurse: Diskursgrammatische Muster der städtischen Erinnerungskultur seit 1945*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Wolf-Bleiß, Birgit. 2009. Neologismen – Sprachwandel im Bereich der Lexik. In Karl-Heinz Siehr & Elisabeth Berner (eds.), *Sprachwandel und Entwicklungstendenzen als Themen im Deutschunterricht: Fachliche Grundlagen – Unterrichts Anregungen – Unterrichtsmaterialien*, 83–101. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.
- Wurzel, Wolfgang Ulrich. 1981. Phonologie: Segmentale Struktur. In Karl Erich Heidolph et al. (eds.), *Grundzüge einer deutschen Grammatik*, 898–990. Berlin: Akademie-Verlag.
- Zimmer, René. 2009. Die Rahmung der Zwergenwelt: Argumentationsmuster und Versprachlichungsformen im Nanotechnologiediskurs. In Ekkehard Felder & Marcus Müller (eds.), *Wissen durch Sprache*, 279–308. Berlin & New York: De Gruyter.

Daten

(i) institutionelles Sprachmonitoring (Datengruppe DG₁)

DWDS-Themenglossar zur COVID-19-Pandemie. Online unter: <https://www.dwds.de/themenglossar/Corona<20.02.2021>>.

Neologismenwörterbuch: Neuer Wortschatz rund um die Coronapandemie. Online unter: <https://www.owid.de/docs/neo/listen/corona.jsp#<20.02.2021>>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020a. *Maske oder Mundschutz?* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/klosa_mundschutz.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020b. *Neue Wörter in der Coronakrise – von Social Distancing und Gabenzaun.* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Klosa_web.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020c. *Shutdown, Lockdown und Exit.* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Klosa_shutdown_neu.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020d. *Von Gummistiefelmomenten.* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/IDS_Sprache_Coronakrise_Klosa_Gummistiefelmomente.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020e. *Corona- und andere Partys.* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/klosa_coronaparty.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020f. *Coronavirus – COVID-19 – Sars-CoV-2.* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/klosa_coronavirus.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020g. *Arbeiten und Lernen in Coronazeiten: Homeoffice und Homeschooling.* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Klosa_homeschooling.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020h. *Eine Öffnungsdiskussionsorgie um Beschränkungen, Einschränkungen und Sperren.* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Klosa_Oeffnungsdiskussion.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020i. *Von Aluhüten, Verschwörungstheorien und Coronaskepsis.* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Klosa_Aluhut.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020j. *Über Plexiglas, Abstand und Distanz.* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Klosa_Plexiglas.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020k. *Medizinisches Vokabular rund um die Coronapandemie.* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Klosa_medizinisches_Vokabular.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020l. *Von Dauerwellen und anderen Wellen in Coronazeiten.* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Klosa_wellen.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020m. *(Social) Distancing, (soziale) Distanz oder (soziale) Distanzierung?* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Klosa_distanzierung.pdf<20.02.2021>.

Klosa-Kückelhaus, Annette. 2020n. *Bilder und Metaphern im Wortschatz rund um die Coronapandemie.* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/klosa_Bilder_und_metaphern.pdf<20.02.2021>.

- Klosa-Kückelhaus, Annette. 2021a. *Virusvariationen: Von Mutanten und Mutationen*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Klosa_Mutanten.pdf<02.02.2021>.
- Klosa-Kückelhaus, Annette. 2021b. *Ein Weg aus der Coronakrise: Das Impfen*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Klosa_Impfen.pdf<02.02.2021>.
- Lobin, Henning. 2020. *Kommunikation in der Coronakrise*. Online unter: <https://scilog.spektrum.de/en/gelbart-galaxis/kommunikation-in-der-coronakrise/><02.02.2021>.
- Möhrs, Christine. 2020a. *Systemrelevant – Eine sprachwissenschaftliche Betrachtung des Begriffs aus aktuellem Anlass*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/systemrelevant_Beitrag_Moehrs_20200329.pdf<02.02.2021>.
- Möhrs, Christine. 2020b. *Ein Wortnetz entspinnt sich um „Corona“*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/CoronakriseIDS_Sprache_Coronakrise_Moehrs_Wortnetz_Corona.pdf<02.02.2021>.
- Möhrs, Christine. 2020c. *Grübelst du noch oder weißt du es schon? Glossare erklären Corona-Schlüsselbegriffe*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/moehrs_glossare.pdf<02.02.2021>.
- Möhrs, Christine. 2020d. *„Schule trotz(t) Corona“: Schule unter dem sprachlichen Einfluss der Corona-Pandemie*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/moehrs_schule.pdf<02.02.2021>.
- Möhrs, Christine. 2020e. *Historische Krise – Corona-Gewinner – Wumms: Eine Corona-Geschichte zu Wörtern, die die Wirtschaft bewegt*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/moehrs_wirtschaft.pdf<02.02.2021>.
- Möhrs, Christine. 2020f. *Welcher Begrüßungstyp sind Sie?* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/moehrs_begrueungstyp.pdf<02.02.2021>.
- Möhrs, Christine. 2020g. *Zwischen den Jahren oder eine Zeit zwischen den Zeiten. Sprachliche Betrachtungen zur „Normalität“*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/CoronakriseIDS_Sprache_Coronakrise_Moehrs_Normalitaet.pdf<02.02.2021>.
- Müller-Spitzer, Carolin, Sascha Wolfer, Alexander Koplenig & Frank Michaelis. 2020. *cOWIDplus Viewer: Sprachliche Spuren der Corona-Krise in deutschen online-Nachrichtenmeldungen. Explorieren Sie selbst!* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/Mueller_Spitzer_1.pdf<02.02.2021>.
- Wolfer, Sascha, Alexander Koplenig, Frank Michaelis & Carolin Müller-Spitzer. 2020. *cOWIDplus Analyse: Wie sehr schränkt die Corona-Krise das Vokabular Deutschsprachiger Online-Presse ein?* Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/mueller-spitzer_2.pdf<02.02.2021>.
- Zifonun, Gisela. 2020a. *Zwischenruf zu „Soziale Distanz“*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/zifonun_web_neu.pdf<02.02.2021>.
- Zifonun, Gisela. 2020b. *Zwischenruf zu „Neue Normalität“*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/zifonun_web_2_neu.pdf<02.02.2021>.
- Zifonun, Gisela. 2020c. *Zwischenruf zu „Herdennimmunität“*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/zifonun_herde.pdf<02.02.2021>.
- Zifonun, Gisela. 2020d. *Anglizismen in der Coronakrise*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/Coronakrise/zifonun_anglizismen.pdf<02.02.2021>.
- Zifonun, Gisela. 2020e. *Zwischenruf zu „Warum eine Maske für Mund und Nase Mund-Nasen-Maske heißt“*. Online unter: https://www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/CoronakriseIDS_Sprache_Coronakrise_Zifonun_Maske.pdf<02.02.2021>.

(ii) Linguistische Fachpublikationen (Datengruppe DG₂)

- Bubenhofer, Noah, Daniel Knuchel, Livia Sutter, Maaïke Kellenberger & Niclas Bodenmann. 2020. Von Grenzen und Welten: Eine korpuspragmatische COVID-19-Diskursanalyse. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 156–165. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2>.
- Burkhardt, Armin. 2020. Systemrelevanz? Nein danke! *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 120–127. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html<30.11.2020>>.
- Dorenbeck, Nils. 2020. Freiheit als Unfreiheit der Anderen. Anmerkungen zu einer totalitären Umdeutung von Meinungsfreiheit. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 149–155. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html<30.11.2020>>.
- Dreesen, Philipp & Peter C. Pohl. 2020. Chronifizierung der Krise. Ein, zugegeben gedrängter, Versuch zum Zeitlichkeitsdiskurs von Corona. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 274–280. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html<30.11.2020>>.
- Endreß, Martin. 2020. Systemrelevanz oder: die Umwertung der Werte in Zeiten von Corona. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 128–133. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html<30.11.2020>>.
- Filatkina, Natalia. 2020. Pflegekräfte, Kassiererinnen und Kassierer im Supermarkt, ärztliches Personal und Menschen im Transportgewerbe. Gleichberechtigung und geschlechterneutrale Sprache im massenmedialen Diskurs über das Coronavirus. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 261–267. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html<30.11.2020>>.
- Fuchs, Julia. 2021. Corona-Komposita und ‚Corona‘-Konzepte in der Medienberichterstattung in Standardsprache und in Leichter Sprache. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 49(2). 335–368.
- Janich, Nina. 2020. Hamsterkäufe, Kontaktverbot und Bürgerrecht. Ein sprachkritisches Gedicht inmitten der Corona-Zeit (März 2020). *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 113–119. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html<30.11.2020>>.
- Liebert, Wolf-Andreas. 2020. Virologendämmerung – oder: Wie gefährdet ist die Wissenschaftsfreiheit nach der COVID-19-Krise? Ein Diskurskommentar. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 252–260. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html<30.11.2020>>.
- Liedtke, Frank. 2020. *Wirus* oder: Was es heißt, solidarisch zu sein. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 134–141. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html<30.11.2020>>.
- Michel, Sascha. 2020. #wirbleibenzuhause. Multimodale Formen digitaler Solidaritätsbekundungen während der initialen Phase der Covid-19-Pandemie. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 281–289. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html<30.11.2020>>.
- Moulin, Claudine. 2020. Linguistische Kreativität in Pandemiezeiten – eine sprachhistorische Annäherung. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 268–273. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html<30.11.2020>>.

- Müller, Marcus & Jens O. Zinn. 2020. Deutsche und australische Normalitätsdiskurse in der Coronakrise. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 188–195. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html><30.11.2020>.
- Schröter, Juliane. 2020. Vertrauen statt Verbote. Die Kommunikation des Schweizer Bundesrats und Bundesamts für Gesundheit in der COVID-19-Krise. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 166–174. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html><30.11.2020>.
- Seiler Brylla, Charlotta. 2020. Kleiner Elch. Covid-19 in Schweden. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 175–181. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html><30.11.2020>.
- Welbers, Ulrich. 2020. Der Stadt und dem Erdkreis. ‚Ausnahmezustand‘ in sprachphilosophischer und diskurssemantischer Sicht. *Aptum. Themenheft: Corona. Essayistische Notizen zum Diskurs* 16. 142–148. Online unter: <http://www.hempen-verlag.de/aptum-band-16-2020-heft-2.html><30.11.2020>.

(iii) Interdisziplinäre Wissensvermittlung (Datengruppe DG₃)

- Edl, Elisabeth & Zsuzsanna Gahse. 2020. Folge 8 [Podcast]. In *Coronas Wörter*. Online unter: <https://youtu.be/INcjmFWkdhA><07.01.2021>.
- Eisenberg, Peter & Michael Krüger. 2020. Folge 6 [Podcast]. In *Coronas Wörter*. Online unter: <https://youtu.be/4aNey5QbYB4><06.01.2021>.
- Gardt, Andreas & Daniel Göske. 2020. Folge 5 [Podcast]. In *Coronas Wörter*. Online unter: <https://youtu.be/SziTJfieEMM><06.01.2021>.
- Groeber, Valentin & Felicitas Hoppe. 2020. Folge 1 [Podcast]. In *Coronas Wörter*. Online unter: <https://youtu.be/XiUtHtoPBqg><05.01.2021>.
- Hagner, Michael & Monika Rinck. 2020. Folge 4 [Podcast]. In *Coronas Wörter*. Online unter: <https://youtu.be/f0oaHBTTIAg><05.01.2021>.
- Krechel, Ursula & Michael Stolleis. 2020. Folge 3 [Podcast]. In *Coronas Wörter*. Online unter: <https://youtu.be/PC3G5LsjeEc><05.01.2021>.
- Peltzer, Ulrich & Cécile Wajsbrot. 2020. Folge 7 [Podcast]. In *Coronas Wörter*. Online unter: <https://youtu.be/0Q9j9gfQx7Q><07.01.2021>.
- Schiewe, Jürgen & Ingo Schulze. 2020. Folge 2 [Podcast]. In *Coronas Wörter*. Online unter: <https://youtu.be/1xhstU0yg5o><05.01.2021>.

